

Newsletter 2/2012 1/2013

GOD'S
LAND



Schweizerische Gesellschaft
für Afrikastudien
Société suisse d'études
africaines

Postfach 8212, CH-3001 Bern



IMPRESSUM:

Rédaction / Redaktion: Mohomodou Houssouba, Veit Arlt

Mise en page / Layout: Veit Arlt

Relecture / Korrekturlesen: Julia Büchele, Pierrick Leu, Anna Sommer

Site web / Webseite: www.sagw.ch/africa

Abonnement List-serv / Abonniierung List-serv: veit.arlt@unibas.ch

La newsletter de la SSEA est publiée avec le concours de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales.

Les articles et informations publiés, tout comme les opinions qui y sont exprimées, sont sous l'entière responsabilité de leurs auteurs, et ne sauraient être considérés comme reflétant l'opinion de la SSEA.

Der Publikationsbeitrag der SAGW sei dankend erwähnt.

Die Beiträge der Autoren müssen sich nicht mit der Meinung der SGAS decken.

PHOTO COUVERTURE / TITELBILD:

God's Land. Intervention des Künstlers Ismail Farouk in Reaktion auf die zunehmende Regulierung von öffentlichem Raum. Er entfernte ein Verbotsschild, das Gottesdienste unter freiem Himmel auf dem Highlands Hill (bei Yeoville/Bertrams, Johannesburg) untersagt und ersetzte es mit dem Schild "God's Land". Weitere Informationen unter der Rubrik Newcomer (Bild: Ismael Farouk 2009)..

TABLE DES MATIÈRES

ÉDITORIAL	4
COMMUNICATIONS DU COMITÉ	
Procès-verbal de l'Assemblée générale 2012	6
Rapport annuel 2012 de la SSEA	11
Membres du comité primés	13
Invitation à l'Assemblée générale 2013	14
CONFÉRENCES	
Re-Figuring the South African Empire	15
Land Rush or Development by Investment?	19
Land Conflicts in Southern Africa	21
Santé publique et santé internationale	22
RECHERCHE	
Nouveau développement des recherches de l'APA	25
Modalités d'accès des diplômés du tertiaire d'origines africaines	27
	29
NEWCOMER	
	31
PUBLICATIONS	35
NÉCROLOGIES	
	43
Laurent Monnier	46

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL	4
MITTEILUNGEN DES VORSTANDS	
Protokoll der Jahresversammlung 2012	6
Auszeichnungen für Mitglieder des Vorstands	11
Einladung zur Mitgliederversammlung 2013	13
KONFERENZEN	
Re-Figuring the South African Empire	15
Land Rush or Development by Investment?	19
Land Conflicts in Southern Africa	21
FORSCHUNG	
Das Fotopressearchiv in Buea, Kamerun	22
	25
	27
	29
NEWCOMER	
Fiona Siegenthaler	31
PUBLIKATIONEN	35
NACHRUFEN	
Claudia Roth	43
	46

La recherche examinera ainsi des stratégies d'action ainsi que des perceptions des diplômés interviewés, catégorisables si l'on reprenait Pape Ndiaye, comme membres d'une minorité visible,² pour cerner des facteurs et des processus constructifs de leur rapport à l'emploi. Il s'agira aussi de cerner des enjeux (reconnaissance ou valorisation de diplômes, intégration vs discrimination, entre autres) que ce rapport induirait pour eux dans la société. Dans cette perspective, la recherche proposera ainsi non seulement des interprétations, des hypothèses et des pistes de recherches nouvelles, mais aussi formulera des recommandations de politique sociale.

Dans cette première phase, en partie exploratoire, la recherche portera sur un échantillon de ressortissants des communautés ou nationalités originaires d'Afrique subsaharienne les plus nombreuses en Suisse, et notamment trois d'entre elles (Angola, Cameroun, RD Congo) qui sont installées dans les cantons de Genève et Vaud. Le choix de ces deux cantons, à ce stade, est justifié par la nécessité d'avoir une première vue comparée des situations des gens et leurs évolutions différenciées éventuelles, et ceci compte tenu des opportunités et des contraintes qui seraient liées aux deux cantons. Dans une recherche ultérieure, l'on retiendrait deux villes dans deux régions linguistiques (Suisse romande, Suisse alémanique) ; la recherche saisirait alors aussi les différences qui existeraient entre ces deux régions.

Débutée en mai 2012, la présente recherche durera 18 mois. Après, ses résultats seront publiés et diffusés par ses auteurs notamment à travers un ouvrage, des articles scientifiques, des communications dans des rencontres scientifiques et vers la société civile, des articles de presse et des transferts dans des enseignements.

Jules Bagalwa Mapatano est adjoint scientifique auprès de l'Haute Ecole de Travail Social, HES-SO à Genève. Contact : Jules.bagalwa@yahoo.com.

NOTES:

- ¹ Blanchet, A., Gotman, A., 2010. L'enquête et ses méthodes. L'entretien, Paris, Armand Colin, p.30-32.
- ² Ndiaye, P., 2008. La condition noire. Essai sur une minorité française, Paris, Calmann-Lévy, p.57-58.

NEWCOMER

Imageries of Johannesburg - Visual Arts and Spatial Practices in a Transforming City. Eine interdisziplinäre Dissertation

■ FIONA SIEGENTHALER, UNIVERSITÄT BASEL

Seit meinem Studienbeginn 1997 beschäftigte mich die Frage, inwiefern wir mit unserem mitteleuropäischen Vokabular, unserer Kulturgeschichte und der wissenschaftlichen Epistemologie Kulturen gerecht werden können, die auf andere Wissenssysteme und historische Grundlagen zurückgreifen. Diese Auseinandersetzung begleitete mich über das Lizentiat hinaus auch in der Wahl meines Dissertationsthemas „Imageries of Johannesburg – Visual Arts and Spatial Practices in a Transforming City“.

Mir war dabei wichtig, zwei Tendenzen nicht zu verfallen, die lange schon bestanden hatten: einerseits, Werke anderer Kulturen als kategorisch „anders“ zu betrachten, andererseits Arbeiten aus urbanen oder diasporischen Afrikanischen Kunstkontexten allzu leichtfertig in eine „internationale“ Ästhetik einzuordnen, die oft den genaueren Blick für lokale oder kulturelle Besonderheiten vernachlässigt. Gerade die wachsende Präsenz von städtisch geprägter zeitgenössischer Kunst aus Afrika im internationalen Ausstellungswesen (z.B. die documenta11, von Okwui Enwezor 2003 in Kassel kuratiert) und auf dem zeitgenössischen Kunstmarkt schien einer paradoxen Rezeption zu unterliegen. Einerseits erschienen die Werke sehr zugänglich,

Trinity Session in Kooperation mit der Johannesburg Development Agency und Ngwedi Design im Rahmen des Stadterneuerungs-Programms. Vergrösserte Backsteine von Kenny Sonono dienen als öffentliche Sitzbänke in Hillbrow, Kreuzung Kotze und Catherine Streets (Foto: Fiona Siegenthaler, 20.8.2008).

weil sie mit Medien arbeiteten, die im Westen gängig sind wie Installation, Video, Malerei oder Fotografie. Andererseits genossen sie bis vor wenigen Jahren mehrheitlich einen Exoten-Status und wurden gerade in Gruppenausstellungen oft geschlossen unter dem Label „Zeitgenössische Afrikanische Kunst“ gezeigt – isoliert von Kunstwerken aus anderen Regionen der Welt oder gar Europas.

Weder das Schubladisieren von „Afrikanischer Kunst“ als Exotika noch die absolute Relativierung oder gar Universalisierung von „Internationaler Kunst“ wollte mir recht passen, da diese Werke zwar ihren Weg in den internationalen Ausstellungszirkus und Markt gefunden hatten, inhaltlich aber sehr viel mehr zu bieten hatten als das blosse „Afrikanische“ Label. Dieses Problem hat mit der Fächergeschichte der



Kunstwissenschaft zu tun, die erst in den letzten Jahrzehnten, und auch dann nur vereinzelt, ihre Interessen auf Gebiete ausserhalb der US-Europäischen Tradition erweiterte. Andererseits galt das Interesse von Ethnologen lange den „traditionellen Künsten“ und damit einem missverstandenen Authentizitätsanspruch, der mit städtischem Kulturschaffen nicht vereinbar war. Zwar vermochte dies das in den 1980er Jahren gewachsene Interesse für urbane Populärkultur zu korrigieren. Zeitgenössische Kunst aus Städten Afrikas aber, die ihren Weg in den internationalen Kunstzirkus geschafft hat, blieb bei Ethnologen lange unbeachtet.

Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass unterschiedliche Methoden die Herangehensweise an Kunstwerke in den beiden Fächern prägen: Während die euro-amerikanische Kunstgeschichte relativ selbstverständlich ihre Untersuchungsgegenstände in der abendländischen Tradition und Ästhetik einordnen kann und daher vor allem objektzentriert arbeitet, hat die Ethnologie als Wissenschaft des kulturell „Fremden“ die Aufarbeitung historischer, ökonomischer, politischer und vor allem sozialer Kontexte betont, die das Verständnis eines Objektes in seinem gesellschaftlichen Sinnzusammenhang erst möglich macht. Daher vielleicht auch die Scheu vor dem internationalen Kunstzirkus, der oft als hegemonial und daher der kulturellen Vielfalt unzutraglich verstanden wird. Dabei ist es wesentlich, diesen ebenfalls als politischen, ökonomischen und kulturellen Kontext zeitgenössischer Kunstproduktion anzuerkennen.

Für meine Dissertation war es deshalb naheliegend, Fragestellungen und Methoden aus beiden Fachbereichen heranzuziehen und sie konsequent interdisziplinär anzugehen. Dabei kam mir zugute, dass beide Fächer auch Gemeinsamkeiten haben, wovon ich hier vor allem die Phänomenologie und die Methode des Interviews nennen möchte.

Husserls Phänomenologie, die aus einer abendländischen Philosophietradition entstanden ist, nimmt Erscheinungen nicht als gegeben, sondern als vom wahrnehmenden Subjekt (mit-)konstituiert. Dieser Gedanke wurde in der Soziologie vor allem von Alfred Schütz weiter entwickelt und auf kulturelle Zusammenhänge übertragen, während die „Phänomenologie der Wahrnehmung“ von Maurice Merleau-Ponty für die Kunstgeschichte einen entscheidenden Beitrag leistete. Wie wir etwas wahrnehmen ist also nicht nur individuell unterschiedlich, sondern auch kulturell. Die Ethnologie hat sich daraus zur Aufgabe gemacht, zu verstehen, wie verschiedene Kulturen Objekte und Sinnzusammenhänge herstellen und diese wahrnehmen.

Eine weitere wichtige Methode neben Beobachtung und Teilnahme im Leben der untersuchten Gesellschaften ist in der Ethnologie das Interview. Da ForscherInnen in der Regel Zeit und Raum mit der Gesellschaft teilen, die sie untersuchen, ist sie eine unter mehreren wichtigen Kommunikationsformen in der methodischen Praxis. Lange war das Interview in der Kunstgeschichte keine eigentliche Option, da man hauptsächlich historisch arbeitete und dafür auf ältere Quellen zurückgriff, um individuelle Aussagen des Künstlers oder kulturelle Zusammenhänge seiner Zeit zu rekonstruieren und auch rezeptionsästhetisch zu analysieren. Selber geführte Interviews waren eher Sache der Kunstkritiker – bis sich die Kunstwissenschaft zunehmend selber mit der Gegenwartskunst zu beschäftigen begann. Die Auseinandersetzung mit der Gegenwart legt es nahe, die HerstellerInnen der Kunstwerke auch direkt zu treffen und sie zu interviewen, da ForscherIn und ErzeugerIn der Forschungsgegenstände in derselben Zeit leben.

Diese Situation nahm ich mir nach einem ersten gelungenen Versuch in der Lizentiatsarbeit für meine Dissertation als Ausgangspunkt: Ich wollte zu zeitgenössischer Kunst in einem Afrikanischen Kontext arbeiten. Wichtig war mir dabei, an einem



Senzo Shabangu signiert neue Drucke im David Krut Printing Studio, Arts on Main, Johannesburg. In seiner Hand: "Untitled (Large Portrait Over City, Ghost)", 2011. Monotypie mit Pastell-Handzeichnung, 76 x 112cm (Foto: Fiona Siegenthaler, 25.2.2011).

samkeit verfolgen und nicht unwesentlich mitgestalten. Zwar findet ihre Auseinandersetzung mit diesen Veränderungen oft in unterschiedlichen Medien und visuellen Traditionen statt, die noch von den ungleichen Ausbildungsmöglichkeiten der Apartheid-Zeit geprägt sind, die Veränderung der Stadt Johannesburg ist aber Thema bei Künstlern mit sehr unterschiedlichem sozialen und ästhetischen Hintergrund.

Die Auflösung der Segregation, neue Formen der Ab- und Ausgrenzung, Migration, soziale Ungerechtigkeit oder die vielbeschworene Kriminalität sind nur einige der Themen, die KünstlerInnen in ihrer Arbeit aufnehmen und reflektieren und damit beispielsweise die Geschichte der Widerstandskunst ablösen, teilweise aber auch fortschreiben. Neben dem sozialkritischen gibt es auch den faszinierten Blick, der die Schönheit, die einzigartige Geschichte der Stadt, und die sie umrankenden Mythen erfasst und künstlerisch umsetzt. Diese künstlerischen Erfahrungen, Auseinandersetzungen und Repräsentationen des städtischen Wandels in Johannesburg lagen im Zentrum meines Dissertationsprojekts.

Die Leitfrage lautete: Wie nehmen KünstlerInnen den urbanen und den sozialen Wandel in Johannesburg wahr, und wie reflektieren sie diese in ihren Arbeiten? Ziel des Forschungsprojektes war es, die Gründe und die Überlegungen der Künstler kennenzulernen, sich mit Johannesburg künstlerisch auseinanderzusetzen, und wie sie das tun. Zudem ging es darum, diese visuellen Formen in Bezug zu setzen mit den alltäglichen Erfahrungen der KünstlerInnen in dieser sich permanent wandelnden Stadt, also die Zusammenhänge zwischen a) bestehenden Bildern und Diskursen

urbanen, international vernetzten Ort zu forschen, der seinen Platz in der internationalen Kunstwelt hat, der aber auch historisch und kulturell so komplex ist, dass er sich weder in eine „westliche“ noch eine „Afrikanische“ Schublade zwängen lässt. Und ich wollte interdisziplinär arbeiten, mit je einem Betreuer aus der Ethnologie und der Kunstwissenschaft. Meine Wahl fiel auf die Innenstadt von Johannesburg.

Seit dem Ende der Apartheid und der Einführung der Demokratie 1994 durchlief die Stadt Johannesburg einen enormen städtischen und kulturellen Wandel, den die dort lebenden KünstlerInnen insbesondere der jüngeren Generation mit Aufmerk-

von der Stadt, b) deren Rolle in der Wahrnehmung und Reflektion der KünstlerInnen und c) denjenigen Bildern zu ergründen, die letztere selber von der Stadt machen. Damit untersuchte ich konkret, wie KünstlerInnen die Stadt wahrnehmen, sich darin bewegen und sowohl diskursiv wie auch visuell reflektieren. Kategorien wie „afrikanische“ oder „internationale“ Kunst konnte ich so aufgrund des induktiv empirischen Ansatzes vorerst ausblenden.

Angesichts der stark territorialen und sozialen Komponente städtischen Wandels nach der Einführung der Demokratie, erschien es mir zu kurzichtig, nur die Bilder zu untersuchen, die KünstlerInnen von Johannesburg herstellen. Fragen nach ihrer eigenen Position in diesem Transformationsprozess waren ebenso relevant. Wo sind die KünstlerInnen, was wissen sie über die Stadt, welche Diskurse über Johannesburg beobachten und reproduzieren sie? In welchem Verhältnis stehen ihre eigenen räumlichen Praktiken zu und in der Stadt wie beispielsweise Fortbewegungsweisen, soziale Netzwerke sowie die Lage von ihrem Zuhause oder Atelier? Auch interessierte ich mich dafür, wie sie darauf gekommen sind, sich künstlerisch mit Johannesburg auseinander zu setzen und welche Rolle die Stadt in ihrer Biografie spielt.

Mit der Untersuchung von solchen künstlerischen und sozialen Praktiken wurde eine weitere Dimension augenfällig: die räumliche. Auch jetzt, zwei Jahrzehnte nach Abschaffung der Segregationspolitik der Apartheid, entscheiden neben ökonomischen Unterschieden räumliche Vorstellungen und Praktiken, soziale Sicht- und Unsichtbarkeiten, Bilder und Diskurse von der Stadt über die Art und Weise, wie Menschen sich in der Stadt bewegen und wie sie diese wiederum erfahren.

Ein wichtiges Ergebnis der Dissertation ist, dass zwar zahlreiche KünstlerInnen auf Ausdrucksformen, Genres, Medien und Ikonografien zurückgreifen, die die unterschiedlichen Ausbildungsmöglichkeiten der Apartheid-Zeit widerspiegeln, selbst

wenn sie einer jüngeren Generation angehören – nicht zuletzt, weil ihre ökonomische Situation es ihnen auch heute oft nicht erlaubt, eine Universität zu besuchen. Ihre Wahrnehmung der Stadt aber basiert viel mehr auf individueller Interaktion mit den städtischen und sozialen Räumen Johannesburgs, die oft eher entlang von Kategorien wie Generation, Bildung, Geschlecht, ökonomischem Status und Mobilität zu beschreiben sind denn nach ethnisch begründeten Kategorien. In jedem Fall sind aber mit der Diversifizierung und der gewachsenen Mobilität auch die künstlerischen Ausdrucksformen vielfältiger geworden.

Fiona Siegenthaler ist Post-Doc Assistentin im Ethnologischen Seminar der Universität. Ihre Dissertation wurde am 20. Oktober 2011 der Philosophisch-Historischen Fakultät vorgelegt und am 15. März 2012 bescheinigt.

BEGLEITUNG:

Till Förster (Universität Basel, Referent)

Philip Ursprung (ETH Zürich, Korreferent)

FINANZIERUNG:

- SNF Personen- und Projektförderung
- Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel

PUBLIKATION:

geplant für 2013/2014